

Psychoanalytisch-zivilisationstheoretische Ausgangsüberlegungen:

- „Fortschreitende Vergesellschaftung heisst immer lückenlosere Erfassung und Kontrolle der Triebe“ I 117 (vgl. auch Vorlesung zu Norbert Elias)
- Jeder Mensch muss im Laufe seines Sozialisationsprozesses das Drama der menschlichen Zivilisation individuell durchspielen – ob dies gelingt oder misslingt (Autonomie und soziale Handlungsfähigkeit als Referenzpunkte), hängt insbesondere von innerfamiliären sozialisatorischen Prozessen ab

Psychoanalytisches Idealmodell von Individuation
 Zentral ist die gelingende Bewältigung der Ödipusthematik (Anerkennung der Nicht-Exklusivität des emotionalen Anspruchs auf die Mutterinstanz; Bruch mit der frühkindlichen Symbiose):

- Kontrolle des Triblebens (Es): Aufschub, Sublimation
- Internalisierung des (väterlich repräsentierten) Über-Ichs (oder Ich-Ideals): Entwicklung moralischen Bewusstseins; Gewissen
- Entwicklung von Ich-Stärke und Autonomie

Familie erfüllt

- emotionale Schutzfunktion (mütterlich repräsentiert)
- setzt gleichzeitig (väterlich) repräsentierte Schranken. Erfahrung von Hass und Liebe gegenüber der Vaterinstanz (sowie von Widerständen seitens einer authentisch verkörperten Autorität ist konstitutiv für ein gelingende Individuation (vgl. III 142).

Krise der Identitätsbildung im Monopolkapitalismus

- Tendenz zur Entwicklung eines autoritären Charakters: aufgrund a) autoritärer Brechung durch ohnmächtige Väter, b) Orientierungslosigkeit angesichts ungläubwürdiger, weil faktisch machtloser Väter, c) Verlust von Wärme aufgrund der Verdinglichung der innerfamiliären Beziehungen.
- Verschwinden des autonomen ich-starken Individuums: Es gibt nichts Konkretes mehr, das man gleichzeitig fürchten und lieben kann, an dessen Widerstand, Wärme und liebevoller Strenge man sein Ich „stählern“ kann.
- Externalisiertes Über-Ich: Vaterimago wird auf sekundäre Gruppen und Häupter übertragen. „Das Kind bringt aus der Beziehung zum Vater nur noch die abstrakte Idee willkürlicher, unbedingter Macht und Stärke mit und sucht nach einem stärkeren, mächtigeren Vater als dem realen, der jenem Bild nicht mehr Genüge tut, einem Übervater gleichsam, wie ihn die totalitären Ideologien produzieren.“ I 127
- Das Über-Ich übernimmt die Funktion des unterentwickelten Ichs. III 140

Familiäre Individuationsbedingungen im 19. Jahrhundert
 „Unter dem Druck des Vaters sollten die Kinder lernen, Misserfolge nicht aus ihren gesellschaftlichen Ursachen zu begreifen, sondern bei den individuellen schieben zu bleiben und diese als Schuld, Versagen, persönliche Minderwertigkeit zu verabsolutieren. War der Druck allerdings nicht allzu hart und wurde er vor allem durch die mütterliche Zärtlichkeit gemildert, so kamen dabei Menschen heraus, welche imstande waren, auch einmal den Fehler bei sich selbst zu suchen; Menschen, die am Vorbild des Vaters die Haltung der Unabhängigkeit, Freude an freier Disposition und innerer Disziplin lernten; die Autorität sowie Freiheit darstellen und praktizieren konnten. Sie gewannen, wo die Familie ihrer Aufgabe genigte, ein Gewissen, Liebesfähigkeit und Konsequenz. Das war produktiv und fortschrittlich.“ I 126

Verändertes sozialisatorisches Milieu im ausgehenden 19. Jahrhundert

- emotionale Erkaltung aufgrund der Verdinglichung innerfamiliärer Beziehungen. Schwinden des „umhagenden und bergenden Moments“ I 125
- Glaubwürdigkeitsverlust der Väter aufgrund realer Entmachtung: „Rascher jedoch aber als früher findet das Kind heraus, dass der Vater keineswegs Macht, Gerechtigkeit und Güte verkörpert, vor allem auch: keineswegs den Schutz gewährt, den es sich zunächst von ihm verspricht.“ I 126
- Liebloses autoritäres Regime der Väter aufgrund eigener Ohnmacht- und Subordinationserfahrungen (kompensatorische Brechung der Kinder)
- „vaterlose Gesellschaft“: „Das Kind kann sich nicht länger mit dem Vater identifizieren, nicht länger jene Verinnerlichung der familialen Anforderungen zustande bringen, die bei all ihren repressiven Momenten entscheidend beteiligt war an der Bildung des autonomen Individuums.“ I 126f.

Sozioökonomische Bedingungen im 19. Jahrhundert

- Zeitalter des Eigentümer- und Konkurrenzkapitalismus
- Tradiertes Eigentum bildet ein kräftiges Motiv für Gehorsam und Respekt gegenüber den Eltern. I 123
- Autorität rechtfertigt sich durch den Schutz und die Wärme, die die Familie gewährt. I 123 Familie funktioniert als Schutzraum – angesichts des Voranschreitens der instrumentellen Vernunft.
- Nach Abschaffung der Kinderarbeit wird Kindheit als die Zeit der Neugierde, des Staunens, der Phantasie, als „jener Bereich, in den Sehnsucht zurückruft“ I 125 vorübergehend in allen Gesellschaftsschichten möglich.

Sozioökonomische Ökonomische Transformation im ausgehenden 19. Jh.

- Aushöhlung des bürgerlichen Eigentums und Entstehung gigantischer ökonomischer Monopole; „Schrumpfen von Konkurrenz und freiem Unternehmertum“ I 126, „wachsende Unmöglichkeit wirtschaftlich selbständiger Existenz“, II 152, Konzentration und Zentralisierung des Kapitals
- Ökonomische Gesetze entziehen sich mehr und mehr der menschlichen Kontrolle. Niedergang des Bürgertums und des bürgerlichen Individuums.
- Familie verliert ihre Schutzfunktion aufgrund der zunehmenden Verdinglichung der sozialen Beziehung (instrumentelle Vernunft dringt in die Familie) „Ehe schrumpft zur bloss zweckdienlichen Tauschbeziehung“ I 125
- (kulturindustriell vermittelter) Kult der Familie als konventionalistische Übertreibung und Reaktionsbildung auf die Erfahrung des Hinfalligen familiärer Verhältnisse (Bsp. amerikanischer „Momism“ I 124)
- Atomisierung und Dissoziation der Einzelnen I 124

Fragestellung:

- Wie ist der Sozialcharakter, der anfällig auf faschistische Propaganda ist, historisch entstanden? (Sozialcharaktere sind gesellschaftlich vermittelt)
- Wie sind die Familienstrukturen beschaffen, aus denen dieser Sozialcharakter hervorgeht? (Familienstrukturen werden als gesellschaftlich vermittelt gedacht)
- Welche sozioökonomischen Transformationen haben diese veränderten Familienstrukturen herbeigeführt? (Das Primat bei der Erklärung von Familienstrukturen und Sozialcharakteren liegt bei den sozioökonomischen Bedingungen = marxistisches Erbe der Frankfurter Schule)

Methodik:

- Historische Rekonstruktion der sozioökonomischen Umwälzungen im späten 19. Jahrhundert
- Rückgriff auf die Erkenntnisse der Psychoanalyse bei der Bestimmung innerfamiliärer Dynamiken sowie bei der Beschreibung gelingender oder misslingender Individuationsverläufe

Soziologische Theorie 1: Frankfurter Schule – Studien zu Antisemitismus und autoritärem Charakter

- I: Seminarartext – „Familie“ in: Institut für Sozialforschung (Hg.) (1991 [1956]) Soziologische Exkurse, Hamburg: EVA, 116-132.
- II: Seminarartext – „Vorurteil“ in: Institut für Sozialforschung (Hg.) (1991 [1956]) Soziologische Exkurse, Hamburg: EVA, 151-161.
- III: Seminarartext – Frenkel-Brunswik/Sanford (1993 [1946]): Die antisemitische Persönlichkeit. Eine Forschungsbericht, in: Ernst Simmel (Hg.): Antisemitismus, Frankfurt: Fischer, 119-147
- SaC: Theodor W. Adorno [et al.] (1995 [1950]): Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt: Suhrkamp
- FP: Leo Löwenthal (1990 [1949]): Falsche Propheten. Studien zur faschistischen Agitation, Frankfurt: Suhrkamp
- IV: Theodor W. Adorno (1993 [1946]): „Antisemitismus und faschistische Propaganda“, in: Ernst Simmel (Hg.): Antisemitismus, Frankfurt: Fischer, 148-161. © Peter Schallberger

Merkmale des autoritären Charakters

- **Konventionalismus:** Stares Festhalten an konventionellen Wertvorstellungen
- **Autoritäre Unterwürfigkeit:** Unterwürfige, kritiklose Haltung gegenüber idealisierten moralischen Autoritäten der Eigengruppe
- **Autoritäre Aggression:** Tendenz, nach Menschlichen Ausschau zu halten, die konventionelle Normen verletzen, um sie zu verurteilen, zu verwerfen, zu bestrafen
- **Anti-Intrazepation:** Abwehr des Subjektiven, Phantasievollen, Sensiblen
- **Aberglaube und Stereotypie:** Der Glaube an die mystische Bestimmung des Schicksals; die Disposition, in rigiden Kategorien zu denken
- **Macht und ‚Robustheit‘:** Denken in den Dimensionen Herrschaft-Unterwerfung, stark-schwach, Führer-Gefolgschaft; Identifizierung mit Machtfiguren; Überbetonung der konventionalisierten Attribute des Ich; übertriebene Zurschaustellung von Stärke und Robustheit
- **Destruktivität und Zynismus:** Generalisierende Feindseligkeit, Verleumdung des Menschlichen
- **Projektivität:** Die Disposition, an unsinnige und gefährliche Vorgänge in der Welt zu glauben; die Projektion unbewusster emotionaler Impulse nach aussen
- **Sexualität:** Übertriebenes Interesse an sexuellen Vorgängen (SaC 81ff.)

Discrepanz zwischen den manifesten und verborgenen Schichten der Persönlichkeit insbesondere bei der puritanisch-amerikanischen Variante:

- Mechanismus der Reaktionsbildung: Feindseligkeit tarnt sich als Überfreundlichkeit, Hass als Bewunderung (vgl. Seminarartext III)

ALLG. ENTWICKLUNGSTENDENZEN

- Siegeszug der instrumentellen Vernunft in allen Gesellschaftssphären (u.a. auch in der Familie und in der Kultur): „Ausschliessliche Herrschaft des Prinzips der Berechenbarkeit aller Beziehung“ I 121
- „Dialektik der Aufklärung“: der Prozess der gesellschaftlichen Rationalisierung schlägt um in Barbarei.

Fragestellung

- Was kennzeichnet den autoritären Charakter resp. den Sozialcharakter, der empfänglich ist für faschistische Propaganda sowie zu Vorurteilsbildung und Antisemitismus neigt?
- Bei welchen Bevölkerungsgruppen ist der autoritäre Charakter verbreitet?

Methodik

- Analyse von Tiefeninterviews
- F-Skala (erstellt in langwierigem Validierungsverfahren) – zielt auf indirekte Messung des autoritären Charakters; N total 2000
- Psychologische Testverfahren: Thematischer Apperzeptionstest (TAT) und Rorschachtest

Faschistische Agitation – Tricks
 Stimuli entsprechen „recht genau den Neigungen und Verhaltensweisen jener Typen, die aufgrund ihrer Psychologie in besonderem Masse als Gefolgschaft in Frage kommen.“ II 152:

- Klischeehaftes Denken (krass unlogisch, pseudo-emotional) und unablässige Wiederholung >> bewirkt Ausserkraftsetzen kritischer Widerstände; Wortschwall des Redners als „Erlösung aus der eigenen Sprachlosigkeit“ IV 155
- Selbstdarstellung des Redners als kleiner grosser Mann; als einsam, verfeimt, bedroht, verfolgt; als selbstlos, unermüdet, arm, ehrlich, tüchtig sowie zugleich als machtvoll und wissend >> bewirkt Identifikation und Unterwerfung
- „Aufteilung der Welt in Schafe und Böcke“ >> bedient a) narzisstische und b) aggressiv-sadistische Impulse II 154
- Einweihungs- und Skandalgeschichtenrhetorik: Bestärkung der Gefolgschaft in ihren Ressentiments, ihrer Entrüstung, ihren (sexuell-) sadistischen Phantasien, ihrem latenten Wunsch nach echter Vertrautheit und Intimität; „Faschistisches Enthüllungsritual als Ersatz sexueller Befriedigung“
- Ritual-clownesker Show-Charakter der Rede: „Die faschistischen Redner werden ernst genommen, weil sie sich trauen, sich zum Narren zu machen.“ IV 154 Sie liefert Ersatzbefriedigung für echte Partizipation.

Krisenerscheinungen im Monopolkapitalismus:

- Mechanisierung und Bürokratisierung befördert „Ticket-Denken“ II 159. Genormtheit des Bewusstseins
- Übermächtige soziale Kräfte untergraben Selbstbestimmung, befördern Passivität und erzwungen Anpassung.
- Ökonomische Krisen (Rezessionen, Inflationsschübe) verunsichern insbesondere die mittleren Gesellschaftsschichten.

Fragestellung

- Welche psychischen Bereitschaften auf Seiten der Gefolgschaft werden durch die faschistischen Agitatoren gezielt bedient?
- Welche Tricks und Techniken wenden Agitatoren an, um sich die Gefolgschaft ihrer Anhänger zu sichern?

Methodik

- Qualitative Feinanalyse von Radioreden, Pamphleten und Broschüren amerikanischer Hetzpostel zwischen 1933 und 1941

Latenter und manifester Antisemitismus

- Juden als Projektionsfläche für eigene unterdrückte Triebregungen und Wünsche, für die sie stellvertretend gehasst werden:
 - positiv – Charakterstärke, Individualität, Solidarität, Intellektualität, Nonkonformismus, Unabhängigkeit, Expressivität, zäher (Über-) Lebenswille
 - negativ – Unterwürfigkeit, Aggressivität, Machtstreben, Raffgier, Heimatlosigkeit, Unbarmerzigkeit, Rachsucht, Schlaueit, Rastlosigkeit
 >> Im Antisemitismus artikuliert sich „die Unterdrückung des eigenen Freiheitskampfes“ (vgl. FP)
- Juden als Verkörperungen und Personifizierungen der undurchschaubaren, anonymen (ökonomischen) Mächte, denen man sich ausgesetzt sieht (Verschwörungphantasie)
 - >> Im Antisemitismus artikuliert sich verdrängt der Wunsch nach Herrschaft über das eigene Schicksal, nach Autonomie und Selbstbestimmung. (FP)
- Juden als Sündenböcke für die diffus empfundene gesellschaftliche Malaise:
 - diffuse Abhängigkeiten im monopolkapitalistischen System
 - diffuse Abstiegsängste (insbesondere in der Mittelschicht)
 - Verdinglichung sozialer Beziehungen und diffuse Entfremdungsgefühle
 >> Antisemitismus verweist auf Verfallserscheinungen im kapitalistischen System. (FP)

FASCHISMUS

Grundfrage der Studien: Welches sind die sozialpsychologischen Voraussetzungen des modernen totalitären Wahns?
 „Nie jedoch liessen wir Zweifel am Vorrang objektiver Faktoren über psychologische (...) Sozialpsychologie sahen wir als subjektive Vermittlung des objektiven Gesellschaftssystems an“ (SaC)

Fragestellung

- Welche psychischen Mechanismen sind an der Bildung von Vorurteilen beteiligt?
- Weshalb richtet sich der ethnozentrische Hass gerade gegen die Juden? III 119
- Welche Funktion erfüllt der Antisemitismus im psychischen Haushalt der autoritären Persönlichkeit?

Methodik

- Psychoanalytische Benennung der „tiefer liegenden, unbewussten Triebe“ III 120